



### PRESSESPIEGEL



War da kein Gelände? Abstürze und Bedrohungen thematisieren die Figuren der Bildhauerin Yasam Sasmazer im Künstlerhaus Marktoberdorf. Foto: Laurin Schmid

## Niedergestreckt vom Leben

Yasam Sasmazer Die in Istanbul und Berlin lebende Bildhauerin stellt im Marktoberdorfer Künstlerhaus ihre verstörenden Figuren aus

VON MARKUS NOICHL

**Marktoberdorf** Das Material ist zu tiefst klassisch. Figuren, gegossen aus Bronze oder geschnitzt aus Lindenholz. Das steht eigentlich für Würde, Ernst und Tradition, für Figuren, die meist auf einem Sockel stehen oder im Herrgottswinkel.

Die Bronze- und Lindenholz-Skulpturen von Yasam Sasmazer überraschen. Die Kinder-Figuren der 1980 geborenen, in Istanbul und Berlin lebenden Künstlerin fürchten sich und bluten, sind in die Enge getrieben und bedrängt von schwarzen Schatten, zähnefletschenden Wölfen und prankschwingenden Bären. Verlassen. Abgelehnt.

#### Der Schatten, der mit uns geht

Mit den dunklen Seiten der Existenz, die jeder kennt, egal ob alt oder jung, die aber lieber im Verborgenen gelassen werden, beschäftigt sich die Ausstellung „Doppelgänger“ im Künstlerhaus Marktoberdorf. Der „Schatten“ C.G. Jungs lässt grüßen. Und der tritt ja bekanntlich dort am liebsten zutage, wo es besonders erhaben und heilig zugeht.

Im großen Raum im Obergeschoss des Künstlerhauses klamme, gespannte Leere. Dort befinden sich nur die Skulpturen einer jungen Frau und eines gleichaltrigen Man-

nes. In Unterwäsche stehen sie ganz in den Ecken, möglichst weit voneinander entfernt, aber doch zwanghaft aufeinander fixiert. In aufblühendem Alter, aber schon gezeichnet. Blaues Auge. Blut sickert. Die Rückseite einer Partnerschafts-Vision. Wie sagte Beuys? „Zeige deine Wunde.“ Wie Kinder auf den Anblick dieser Kunst reagieren, dürfte interessant sein. Vermutlich verständig und nicht schockierter als Erwachsene. Auch Märchen sind grausam, symbolisieren sie doch Seelisches auf der körperlich-materiellen Ebene.

Wenn man hereinkommt ins Künstlerhaus, kauern da zwei Schläferinnen wie Zwillinge. Eine mit reiner, jungfräulicher Haut. Die andere quasi ein beschriebenes Blatt – betextet von Kopf bis Fuß. Auf dem Boden im Untergeschoss liegt eine Figur neben einem Blutfleck. Blickt man über das Gelände im Erdgeschoss, sieht man sie hingestreckt. Unfall oder Sprung? Das ist die Frage, wie auch sonst oft im richtigen Leben, zuletzt bei Margot Werner. Den fünf lebensgroßen Holzfiguren sind Zitate zugeordnet, von Dostojewskij bis Poe.

Kleinformatiger geht es im Altbau zu. Sechs Reliefs aus Polyester-gießharz, weiß wie Gips (ein Arbeitsschritt zur Bronze), zeigen verschiedene Stationen bürgerlicher Idylle. Im Vordergrund tut eine

Mutter ihr Tagwerk, strickt, spült, legt die Beine hoch. Aber auf jedem Relief versucht ein Kind, diese behäbige, spießige Enge zu verlassen, versucht zu flüchten.

Farbig patiniert sind die fünf einen knappen halben Meter hohen Bronze-Kids, darum ebenfalls wie bemalte Schnitzereien anmutend. Hier kommen die gruseligen Schatten ins Spiel, Wolf und Bär. Schützend wird der Arm gehoben oder ein Kissen über den Kopf gehalten. Dazwischen noch eine Holzfigur, ein Mädchen mit strammen Zöpfen vor einem Spiegel. Die Schönste im ganzen Land?

#### Ein Riss im Holz, das wär's

Handwerklich ist alles perfekt. Zu perfekt? Es geht doch um Menschen, die nicht (mehr) richtig funktionieren. Aussortiert werden. Um Ausschuss. Gescheitert, privat und beruflich. Burnout. Zwischendurch mal eine Holzfigur mit einem bösen Riss, das wär's. Die Bildhauerin hat solche Arbeiten, wie der Katalog zeigt. Wir wollen Perfektion. Aber dann der Riss durchs Leben, Sabotage und Zerstörung. In einer klaffenden Spur. Oder vielen feinen, kaum sichtbaren. Dafür wäre Holz ein idealer Symbolträger.

**Bis 23. September, Di.–Fr. 15 bis 18 Uhr, Sa., So. 14 bis 18 Uhr.**